Berggipfel

Autor(en): **Job, Jakob**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **23 (1919)**

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-572659

Nutzungsbedingungen

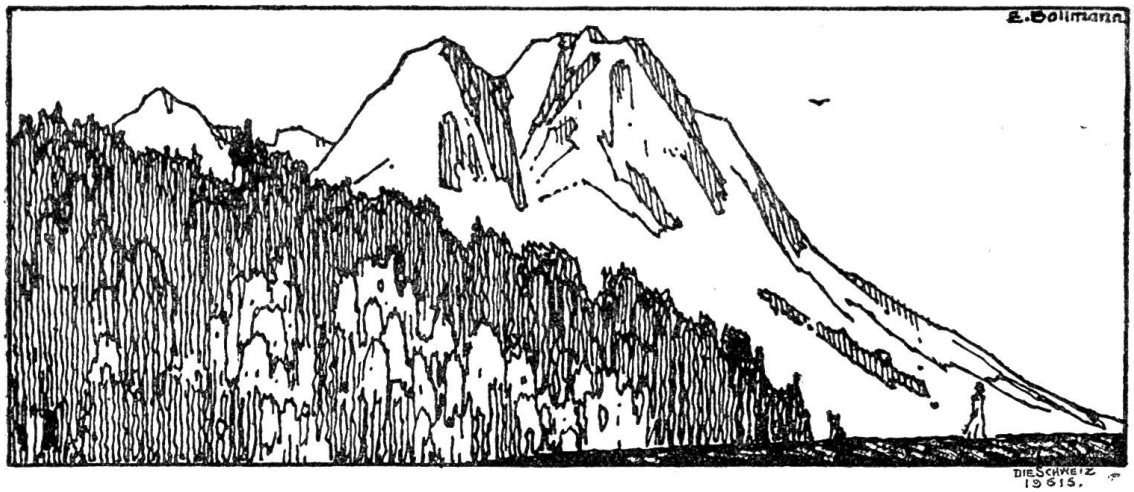
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Berggipfel

Ein letzter Hang, und vor den Blicken ſteigen
Die Schneegebirge ſchimmernd, leuchtend auf;
Geblendet von der Pracht ſtehn wir und ſchweigen

Und ſchauen ſtumm und wie mit Kinderaugen
Ein neues Land. Und trunkne Blicke laufen,
Die Herrlichkeit ganz in ſich aufzuſaugen.

Wir müſſen leiſe unſ're Hände falten,
Denn um uns weht ein Hauch der Ewigkeit,
Und müſſen gläubig werden wie die Alten.

Wir denken eines Ziels, das keiner kennt,
Und tragen doch darnach ein heißes Sehnen,
Wie nach dem Glück, das uns kein Name nennt.

Jakob Job, Zürich.

Der unnütze Menſch.

Nachdruck verboten.
Alle Rechte vorbehalten.

Erzählung von Ruth Waldſtetter, Bern.

Berlin W., 12. Oktober 1915.

Liebe Schweſter Nina!

Ich bin zu Hauſe eingezogen, vor zwei Stunden. Ich werde Ihnen das alles ſchildern, wie Sie es wünſchten, ſobald die Müdigkeit weg iſt. Mit dem Geiſt bin ich noch nicht hier, ſondern immer im Lazarett, bei den Kameraden, bei Ihnen, Schweſter Nina, bei Ihnen.

Nur eins will ich Ihnen noch erzählen. Ich las während dem Transport eine Broſchüre über Kriegsbeſchädigtenfürſorge. Auf der letzten Seite ſtand da: „Ein kleiner Prozentſatz von traurigen Exiſtenzen, die zu keiner Arbeit mehr zu ertüchtigen ſind, wird ja immer bleiben; aber die Wunder der modernen Technik und Chirurgie haben ihn auf ein Mindeſtmaß beſchränkt.“ Jetzt wiſſen Sie, wohin ich gehöre.

Ich glaube, mein Schreiben iſt unleſerlich — meine Hand ſo ſchwer!

Ihr Georg,
ein unnützer Menſch.

Reſerve-Lazarett D. II, 15. Okt.

Lieber Herr Neumann!

O, wie ſchreiben Sie mir! Ich ſollte bei Ihnen ſein und Ihnen einen großen Irrtum ausreden. Spüren Sie nicht, daß meine Gedanken um Sie ſind? Ich habe